

Taufpastoral im Bistum Basel

Grundsätze, Richtlinien, Arbeitshilfen

Einführung

Ein Pastoralraum bietet Rahmenbedingungen für eine Taufpastoral, welche pastoral-theologischen Notwendigkeiten besser gerecht werden können, als das bei Einzelpfarreien möglich ist. Die Zusammenarbeit in grösseren Räumen mit grösseren Teams schafft neue Möglichkeiten bei der Hinführung, der Vorbereitung, der Spendung und der Vertiefung der Taufe.

1. Grundlagen für die Taufpastoral

Grundlegend für die Gestaltung der Taufpastoral sind die Perspektiven des Pastoralen Entwicklungsplans (PEP). Spezifisch für die Taufe sind die Leitsätze

3.2.4 In wichtigen Lebenssituationen Zeichen für Gottes Gegenwart setzen¹

3.2.5 Mit der Vorbereitung und Feier der Sakramente der Gotteserfahrung dienen²

¹ ‚Es gibt Situationen im Leben, welche Menschen tief berühren: Erfahrungen von Liebe, Freude und Glück, von Versöhnung, von Solidarität, aber auch von Trauer und Leid, von Krankheit und Tod. Es sind Situationen, in denen Bewusst wird, dass der Mensch nicht über das Leben verfügt, Situationen, in denen Dankbarkeit, Hoffnung auf Gelingen, Hoffnung auf Vollendung aufsteigen oder Sinnfragen aufbrechen können. Es sind Situationen, die offen sind für Erfahrungen der Transzendenz, für Erfahrungen der Nähe Gottes. Es entspricht einem urmenschlichen Bedürfnis, solche Situationen in Gemeinschaft zu begehen. Der Wunsch nach kirchlichen Feiern in wichtigen Lebenssituationen ist eine Chance, den Glauben ins Spiel zu bringen.

In der Kirche haben wir einen grossen Schatz an Riten und Segnungen zu Grunderfahrungen des Lebens und zu Ereignissen im Jahreskreis. Den wollen wir nutzen, um Möglichkeiten zur Gottesbegegnung zu eröffnen. Die Spannung zwischen den Bedürfnissen und Wünschen der Gläubigen und dem Glaubensgehalt von Riten kann dabei gross sein. Sie lässt sich kaum vollständig auflösen, wenn wir einladend sein wollen für die Menschen, die etwas für sie Bedeutsames von der Kirche erwarten. Wir versuchen, auf ihre Religiosität einzugehen, das Verständnis für den Gottesdienst und die Riten der Kirche zu vertiefen und offen für Situationen zu sein, die nach neuen Zeichen verlangen (wie z.B. für Familien, die ein Kind bei der Geburt verloren haben).

Die Vorbereitung der Feiern mit den Beteiligten kann helfen, Erfahrungen aufzuarbeiten, die religiöse Sprachlosigkeit zu überwinden und den Boden zu bereiten, damit die Menschen ihre Berufung zum Christsein entdecken oder vertiefen können.

Sorgfältig gestaltete Feiern führen auf den Kern des Geschehens hin. Sie haben Verkündigungscharakter. Die Erinnerung an die Feier kann Anknüpfungspunkt für einen persönlichen Glaubensweg sein.‘

² ‚Die Vorbereitung und Feier der Sakramente möchte darauf hinführen, dass die Sakramente als Begegnung mit Gott erfahren werden können, welche das Leben als Christen in Gemeinschaft prägt.

Wenn Mütter, Väter oder Eltern entsprechend unserer Tradition ihre Kleinkinder zur Taufe bringen, nehmen wir diesen Wunsch dankbar auf. Den Schwerpunkt legen wir hier auf die Taufe als Feier der Gotteskindschaft und die Aufnahme in die Kirche. Dabei ist uns die Erwachsenenkatechese wichtig, damit erwachsene Bezugspersonen das Kind auf dem Glaubensweg begleiten können. Wo Eltern für

3.2.3 Katechumenale Wege anbieten³.

Die Pastoral der Initiationssakramente ist einer der vier Schwerpunkte des Bistums bei der Umsetzung des PEP. Sie ist in den Pastoralraumkonzepten in die jeweilige Situation zu übersetzen. Sie ist im Leben verortet und führt in das Geheimnis Gottes ein. Sie ist differenziert und katechumenal gestaltet und mit dem Ganzen der Pastoral vernetzt⁴.

Bei der Taufe von Kleinkindern stehen die Eltern⁵ im Zentrum der Vorbereitung.

Bei Jugendlichen und grösseren Kindern richtet sich die Katechese hauptsächlich an die Taufbewerberinnen und die Taufbewerber.

Bei Erwachsenen ist eine Vorbereitung in Anlehnung an das Erwachsenenkatechumenat anzustreben.⁶

Für die Erarbeitung eines Konzeptes zur Taufpastoral können die ‚Handreichungen zur Taufpastoral‘⁷ Hinweise geben.

ihre Kinder in erster Linie den Segen Gottes suchen, bieten wir Segnungen an und die Möglichkeit, später zu taufen.’

³ ‚Für das Hineinwachsen in den Glauben kennt die Kirche aus ihrer Anfangszeit die Tradition des Katechumenats. Dieses besteht aus mehreren Stufen, die liturgisch gefeiert werden, und durch die Feier der Eucharistie mit dem Empfang der Kommunion abgeschlossen wird. Wir wollen diese Tradition neu beleben für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, die noch nicht getauft sind.

Analoge katechumenale Wege bieten wir auch an für Getaufte, die ihren Glauben neu entdecken und vertiefen wollen. Den Abschluss bildet dann eine Feier der Glaubenserneuerung.

Menschen, die den Ruf Gottes (neu) entdecken, sind darauf angewiesen, dass ihnen Gesprächspartner und Glaubensgemeinschaften zur Verfügung stehen, mit denen sie ihre Glaubenserfahrungen austauschen und im Glauben wachsen können.’

⁴ Pastorale Schwerpunkte im Bistum Basel. 3. Initiationssakramente: Die Pastoral der Initiationssakramente für Kinder und Jugendliche mystagogisch und katechumenal gestalten. Die Begriffe und Haltungen sind weiter ausgeführt in: Initiationssakramente. Begriffe, Haltungen und Handeln. Arbeitshilfe.

⁵ Es ist zu überlegen, ob nicht auch weitere Personen einbezogen werden können (z.B. Patinnen und Paten, Grosseltern). Das ist gut möglich, wenn die Vorbereitung in einem grösseren Rahmen geschieht.

⁶ Zur Vorbereitung vgl. ‚Taufe von Erwachsenen / Firmung von Erwachsenen. Arbeitshilfe zur Begleitung und Vorbereitung‘ im Handbuch Seelsorge und Leitung, zugänglich auf der Homepage des Bistums Basel www.bistum-basel.ch und Anm.7. Für die Taufe von Erwachsenen ist die Erlaubnis des Generalvikars einzuholen. Das Formular ist im Handbuch Seelsorge und Leitung: Taufe von Erwachsenen / Firmung / Übertritt. Anmeldung - Form Nr. 9

⁷ Handreichungen zur Taufpastoral, hrsg. vom Bistum Basel, 2002, auch im Handbuch Seelsorge und Leitung. Die Broschüre bietet eine Fülle von Anregungen und Hilfen zu den Themen:

- Pfarrei als Gemeinde – als Ort von Gemeinschaftserfahrung?
- Die verschiedenen Beteiligten bei einer Taufe (Täufling, Eltern, Paten, Taufspender)
- Zur Taufe in konfessionell gemischten Familien
- Zur aufgeschobenen Taufe
- Segensfeiern und Rituale
- Der Erwachsenenkatechumenat

2. Beobachtungen zu Spannungsfeldern der Taufpastoral

Das Sakrament der Taufe ist im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Einführung in die kirchliche Gemeinschaft unterschiedlichen Ansprüchen ausgesetzt.

2.1 Gesellschaftliche Gegebenheiten: Familie und Beziehungen

Für viele Eltern ist die Taufe eines (Klein-)Kindes ein bewegendes Zeichen eines beginnenden Lebensweges, für den sie die Zuwendung und den Segen Gottes wünschen.

Die Taufe ist ein familiäres Ereignis, das oft mit einem Fest im Familien- und Freundeskreis verbunden wird.

Eltern möchten die kirchliche Feier mit Seelsorgern oder Seelsorgerinnen erleben, die sie kennen oder die ihren Vorstellungen entsprechen.

Für Seelsorgerinnen und Seelsorger bieten die Initiationssakramente eine Gelegenheit zu seelsorgerlichen Kontakten.

Für Eltern und Kinder, die ein Sakrament erbitten, bekommt die Kirche durch diese Kontakte ein konkretes Gesicht.

2.2 Theologische Gegebenheiten: Taufe als Sakrament

Für die Kirche ist die Taufe ein Sakrament, das den Täufling mit Jesus Christus verbindet, der selber Sakrament dieser Zuwendung Gottes ist. Sie ist Aufnahme in die Gemeinschaft der Glaubenden. Die Taufe ist so ein kirchliches Ereignis, auf das hingeführt, das in kirchlicher Gemeinschaft gefeiert und im Lauf des Lebens vertieft wird.

Ein Sakrament ist ein Geschenk Gottes, das die Kirche im Auftrag Jesu Christi spendet. Die Kirche weihet und beauftragt dazu Personen, welche das Sakrament nicht aufgrund ihrer individuellen Persönlichkeit, sondern aufgrund ihres Amtes spenden. Sie symbolisieren, dass das Sakrament nicht von ihnen abhängt, sondern von Jesus Christus «geschenkt» wird. Ein Sakrament ist nicht einfach ein zwischenmenschliches Geschehen, sondern Zuspruch einer göttlichen Wirklichkeit, den die Kirche durch bestimmte Handlungen und Orte zum Ausdruck bringt.

3. Das Taufpastoralkonzept des Pastoralraumes

Die Rahmenbedingungen eines Pastoralraumes bieten die Chance, im Taufpastoralkonzept die erwähnten unterschiedlichen Ansprüche aufzunehmen und in ein Gleichgewicht zu bringen. Die starke Tendenz zur Privatisierung und Individualisierung der Taufe kann durch die Einbettung in den kirchlichen und gemeinschaftlichen Kontext ergänzt werden. Das ist möglich mit einem Taufpastoralkonzept, das Elemente enthält, welche durch unterschiedliche Personen gestaltet werden.

Anregungen für Etappen einer Taufpastoral im Pastoralraum

1. Anmeldung zur Taufe

Der Erstkontakt ist für Tauffamilien zentral und stellt Weichen für die weitere Taufvorbereitung. Wie auf Anfragen am Telefon, via Email oder durch persönliche Ansprache reagiert wird, bedarf sorgfältiger Gestaltung. In einem Pastoralraum empfiehlt es sich, ein standardisiertes Verfahren zu etablieren.

2. Taufgespräch

In einem Gespräch findet ein Kontakt des Seelsorgers oder der Seelsorgerin mit den Taufeltern statt. Dabei werden die Motive der Taufeltern, die Anliegen der Kirche und die praktischen Fragen besprochen.

3. Taufkatechese und Gemeinschaftserfahrung

Zu jedem Sakrament gehört eine Katechese. Bei der Kindertaufe richtet sie sich an die Eltern und weitere erwachsene Bezugspersonen wie Patinnen und Paten oder Grosseltern. Die Katechese im Pastoralraum gemeinsam zu gestalten, bieten grosse Chancen. Sie ermöglicht Beziehungen der Eltern und Paten untereinander und erleichtert dadurch das Durchbrechen der Individualisierung und die Einbettung der Taufe in das Leben der Kirche. Sie ist auch der Ort, um Erwachsene in ihrem Glauben zu begleiten und zu stärken.⁸ Sie ermöglicht zudem Kontakte mit weiteren Personen, die in der Taufpastoral tätig sind, z.B. mit dem Taufspender.

4. Hausbesuch bei den Taufeltern

Hausbesuche sind ein wertvolles Mittel, um den Glauben ins Spiel zu bringen. Die persönlichen Kontakte helfen, Beziehungen aufzubauen und Tauffamilien zu vermitteln, dass neben der kirchlichen Gemeinschaftserfahrung ihre individuelle Situation als Familie wahrgenommen und gewürdigt wird. Sie ergänzen die gemeinsame Katechese.

5. Tauffeier

Die Tauffeier wird sorgfältig und adressat/-innengerecht gestaltet. Gerade wenn die Taufvorbereitung gemeinschaftliche Elemente enthält, kann eine gemeinsame Tauffeier Gemeinschaftserfahrungen vertiefen. Diese bilden einen Ansatzpunkt für die Begleitung nach der Taufe.

Eine (gemeinschaftliche) Tauffeier innerhalb der sonntäglichen Eucharistiefeier ist eine besonders starke Erfahrung der Aufnahme in die konkrete kirchliche Gemeinschaft. Sie bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung der Tauffamilien wie der sonntäglichen Gottesdienstgemeinschaft, damit es auf keiner Seite zu Frustrationen kommt und die Aufnahme eine sinnfällige, berührende Erfahrung wird.

⁸ Vgl. Pastoraler Schwerpunkte ‚Glaubensbildung Erwachsener: Erwachsene biographie- und situationsbezogen ansprechen, im Leben und Glauben begleiten, stärken und bilden‘ im Handbuch Seelsorge und Leitung

6. Der Begleitung von Erwachsenen und Kindern *nach* der Taufe muss eine grössere Bedeutung beigemessen werden, als dies in der Vergangenheit geschehen ist. Diese Aufgabe sollte im Taufpastoralkonzept bedacht werden. Die Planung der Umsetzung ist Teil des Taufpastoralkonzepts. Der Rahmen eines Pastoralraums ermöglicht es ausgezeichnet, geeignete Formen zu entwickeln.

Für das Leben der Kirche ist es förderlich, wenn im Rahmen der Taufvor- und -nachbereitung Kontakte mit unterschiedlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern vorgesehen sind. So kann auch ein grösseres Spektrum kirchlichen Lebens in den Blick kommen.

4. Richtlinien für die Taufspendung und die ausserordentliche Beauftragung zur Taufspendung im Pastoralraum

Im Jahr 2013 wurden im Dokument «Taufpastoral im Pastoralraum. Arbeitshilfe und Richtlinien» Hinweise zur Taufpastoral im Bistum Basel gegeben sowie Richtlinien zur Erteilung der ausserordentlichen Taufvollmacht erlassen. Nach den Erfahrungen mit der Umsetzungspraxis der letzten Jahre wurden diese Richtlinien überprüft, eine Standortbestimmung vorgenommen und Überlegungen zu einer Neuregelung gemacht. Dazu wurden u.a. die diesbezüglichen Richtlinien anderer deutschsprachiger Bistümer (z.B. St. Gallen, Linz) sowie der Priesterrat und der Rat der Diakone und Theologen/Theologinnen konsultiert.

Die vorliegende Neuregelung soll der pastoralen Situation in den Pfarreien und Pastoralräumen und insbesondere jener der Tauffamilien gerecht werden. Darüber hinaus soll eine Neuregelung die Seelsorger/-innen entlasten und den Pastoralkonzepten der Pastoralräume Rechnung tragen. Eine grosse Bedeutung kommt dem Taufpastoralkonzept im Pastoralraum zu. Die Pastoralraumteams (Strategiegruppen) sollen sich damit auseinandersetzen und verbindliche Regelungen vereinbaren. Dabei sollen theologische und familienpastorale Überlegungen leitend sein.

Richtlinien

1. Ordentliche Taufspender sind Bischöfe, Priester und Diakone (can. 861 §1 CIC). Sie sind die ersten Spender des Sakraments der Taufe.
2. Gemeindeleiter, die nicht Diakon sind, und Gemeindeleiterinnen erhalten mit der *Missio canonica* für die ausserordentliche Leitungsaufgabe (can. 517 §2 CIC) die generelle ausserordentliche Beauftragung zur Taufspendung (can. 861 §2 CIC) mittels Dekret. Sie gilt für die Dauer der jeweiligen *Missio canonica*.

3. Die generelle ausserordentliche Beauftragung zur Taufspendung gilt in allen Pfarreien des Pastoralraumes. Es bleibt zu beachten, dass im Pastoralraum mit Führungstyp A die Erlaubnis des Pfarrers resp. des Gemeindeleiters/der Gemeindeleiterin eingeholt werden muss, wenn die Taufe nicht eigenen Pfarreiangehörigen gespendet wird und/oder nicht in der eigenen Pfarrei stattfindet (can. 862 CIC).
4. Auf begründeten Antrag der Leitung des Pastoralraums hin kann der Diözesanbischof Pfarreiseelsorgern/Pfarreiseelsorgerinnen, die eine Missio canonica haben, eine generelle ausserordentliche Beauftragung zur Taufspendung erteilen.
5. Der Ort der Taufspendung ist die Pfarrkirche⁹.
6. Taufsonntage erhalten im Pastoralraum eine neue Bedeutung. Es ist wünschenswert, wenn die Taufe von Zeit zu Zeit auch innerhalb der Eucharistiefeier bzw. des pfarreilichen Sonntagsgottesdienstes gespendet wird. Dazu sind die Hinweise unter 3.5 zu beachten.
7. Die Taufvorbereitung soll nach den Vorgaben des Taufpastoralkonzeptes gemeinsam geschehen¹⁰.
8. Taufvorbereitung und Tauffeier haben einen engen Bezug. Sie müssen aber nicht durch dieselbe Person gestaltet werden. Es ist ein Zeichen der Werthaftigkeit der Taufe, wenn bei der Tauffeier mehrere Seelsorger/-innen mitwirken.

Veröffentlicht: 18.09.2013, überarbeitet 01.07.2019

Verantwortlich: Abteilung Pastoral und Bildung

⁹ Can. 857.2: In einem Pastoralraum können auch andere Kirchen, die einen Taufstein haben, als Taufkirchen bestimmt werden (z.B. ehemalige Pfarrkirchen bei Fusionen von Pfarreien).

¹⁰ Vgl. dazu den Hinweis Can. 858.2